

sogar schaumige Masse übergangen, die täuschend der Schlacke der Eisenhochöfen gleicht, wenn bei diesen ein schlechter Rohgang eintritt. Durch die Einwirkung der auf den fertigen Steinwall wirkenden Feuergluth waren nun die Basaltsteine zu einer großen Schlackenmasse zusammengesmolzen, die beim Erkalten allerdings wieder in verschiedene große Stücke zersprungen war, an anderen aber sich noch ganz fest zeigte.

Kurze Zeit vor mir hat Prof. Virchow den Schlackenwall des Strombergs besucht und in seiner Abhandlung „über die gebrannten Steinwälle der Oberlausitz“ <sup>1)</sup> beschrieben. Auch Virchow verwirft die Ansicht Schusters, daß es sich bei dem Stromberge um eine militärische Anlage handle, und er kommt auch bezüglich der Heidenschanzen zu einer ähnlichen Ansicht. Zur Ergänzung meiner Beobachtungen füge ich noch Folgendes aus Virchows Abhandlung hinzu, was mir beim Besuche des Stromberges entging. Er fand nämlich bis faustgroße Stücke fester Eichenholzkohle zwischen den Basaltstücken des Walles, ebenso innerhalb der Schlacken Holzkohlenpulver, und wies nach, daß ursprünglich Lehm als Bindemittel der Basaltstücke angewandt wurde, der beim Brennen mit in die Schlacken überging. Dieses Brennen kann nun nicht von außen her erfolgt sein, da der steil nach außen abfallende Rand des Walles keinen Platz zur Aufhäufung eines Scheiterhaufens übrig läßt. Der Wall wurde mit zer Schlagener Holz durchsteckt, wofür einige Abdrücke an den Schlacken den Beweis herstellen, und dann dieses Holz (bei dem wohl Zugröhren wie in einem Meiler angebracht waren) in Brand gesteckt. Diese Erklärung ist Virchows Verdienst, und ich nehme keinen Anstand, sie für richtig zu halten.

Damit dürfte die Beschreibung dieses Werkes so ziemlich erschöpft sein, vor dem der Beschauer sinnend steht und die Frage aufwirft: Wer baute diese merkwürdige Schlackenburg und zu welchem Zwecke? Nach Oskar Schuster sind auch diese Schlackenwälle weiter nichts als Befestigungswerke, hinter deren Wänden die Vertheidiger Schutz fanden. Allein ein Blick auf die niedrigen Wälle, den geringen Raum, den das ganze alte Bauwerk umfaßt, der Mangel an Wasser dort oben — das Alles läßt sogleich erkennen, daß man es hier mit einem Befestigungswerke nicht zu thun hat. Und warum wurden gerade diese wenigen Wälle der Lausitz verschlackt, die vielen anderen steinernen Ringwälle dieses Landes und Böhmens aber nicht? Zu bemerken ist auch, daß die drei verschlachten Wälle der Lausitz,

<sup>1)</sup> Zeitschrift für Ethnologie 1870. S. 25.